

POLIERSTEIN

(Abb. 133; Taf. 48, 6)

Im Eingangsbereich der Grabkammer (FK 2) trat bei der Nachgrabung 1995 unter Fundnr. 270 ein Steinartefakt im Kröllkogel zu Tage. Es lag in der Brandschicht mit den vielen verbrannten Keramik- und Metallobjekten. Der Stein weist deutliche Spuren von Brandeinwirkung auf, die wohl im Zuge der Leichenverbrennung entstanden sein dürften. Außerdem haften an einigen Stellen Eisenoxidreste an, die von Eisenobjekten aus dem Fürstengrab herrühren dürften. Hitzespuren wie Oxidanhaftungen sprechen nachhaltig dafür, dass der Polierstein Bestandteil der hallstattzeitlichen Grabausstattung war und nicht etwa aus den darunter entdeckten bronzezeitlichen Siedlungsschichten stammt.

Der hellgraue, leicht ins Rötliche spielende Stein⁹⁴¹ mit seiner durch das Feuer bedingten rissigen Oberfläche ist 7,15 cm lang und an der breitesten Stelle 3,2 cm stark und 3,97 cm hoch. Von der Form her entspricht der Stein einer Paranus. Während der Rücken und die Seiten durch Kräfte der Natur gebildet worden sein dürften, wurde die ovale, leicht gebogene Basis von Menschenhand geschliffen. Sie setzt sich durch deutlich ausgeprägte Kanten von den Seiten ab; an einer Stelle weist sie einen wahrscheinlich durch die natürliche Form bedingten Vorsprung auf. Die Basisfläche wurde fein poliert, und mit ihr dürften Objekte geglättet bzw. poliert worden sein. Die schrägen Seiten des Poliersteines gehen fließend in den abgerundeten Rücken über. Es scheint sich bei dem Stein aus dem Kröllkogel um einen Polierstein gehandelt zu haben, was die feine polierte Basisfläche bestätigt. Welche Objekte mit dem Stein bearbeitet wurden, bleibt dahingestellt. Es besteht natürlich auch die theoretische Möglichkeit, dass der Stein nicht in seiner Funktion als Werkzeug, sondern als »Amulett« im Grab deponiert wurde.

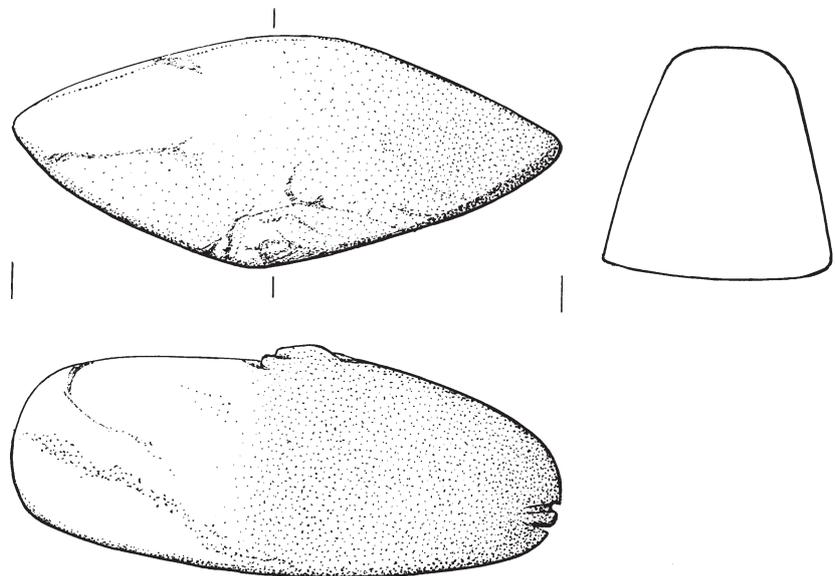


Abb. 133 Kleinklein, Kröllkogel: Polierstein. – M. 1:2.

⁹⁴¹ S. Greiff (RGZM) versuchte eine Bestimmung des Materials, was sich jedoch wegen der Brandspuren nur mit aufwändigsten Verfahren realisieren ließe. Aus Kostengründen sowie in

Anbetracht der Tatsache, dass von einer Analyse des Steines keine weit reichenden Erkenntnisse zu erwarten sind, wurde darauf verzichtet.

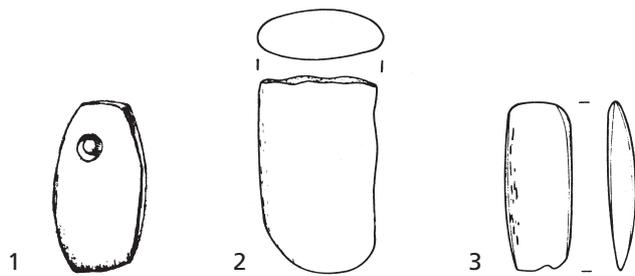


Abb. 134 Steingeräte aus der Gräbern rund um Kleinklein: **1** Pommerkogel. – **2-3** Tschoneggerfranztumulus 2. – (1 nach Pratobevera 1857; 2-3 nach Dobiát 1980). – M. 1:3.

Bemerkenswerterweise liegt aus dem benachbarten Pommerkogel ein ähnliches Steingebilde vor, das E. Pratobevera kommentarlos abbildete (**Abb. 134, 1**)⁹⁴². Das Objekt besitzt gewölbte Längsseiten und *cum grano salis* gerade abgeschnittene Schmalseiten. An einem Ende scheint eine Hohlbohrung begonnen worden zu sein. Der noch erkennbare Bohrzapfen zeigt jedoch, dass sie nicht vollendet wurde. Darüber hinaus wurden in Grab 2 der Hörschusterwald-Gruppe und im Tschoneggerfranztumulus 2 der Sulmtalnekropole ähnliche Steingebilde entdeckt (**Abb. 134, 2-3**)⁹⁴³, wobei jene teilweise eine Beilform besitzen. Wie beim Stein aus dem Pommerkogel ist es freilich schwer zu beurteilen, ob sie als Schleif- bzw. Poliersteine oder als Amulette benutzt wurden.

Markus Egg

⁹⁴² Pratobevera 1857, Taf. 2, 10. – Dobiát 1980, 371 Taf. A2, 4.

⁹⁴³ Dobiát 1980, 150 Taf. 2, 5; 58, 8. 11.